



Regionalpolitische Positionen

der vier IHKs in der Metropolregion
Rhein-Neckar (MRN)



Metropolregion
Rhein-Neckar

Gemeinsam engagiert in der





IHK Metropolregion Rhein-Neckar

Die IHKs Darmstadt, Pfalz, Rheinhessen und Rhein-Neckar vertreten in der

Metropolregion Rhein-Neckar gemeinsam die Interessen von 160.000 Unternehmen.

Wirtschaftsstandort MRN

Als eine von bundesweit elf europäischen Metropolregionen zählt die Metropolregion Rhein-Neckar (MRN) zu den wichtigsten Ballungsräumen in Deutschland. Mit über 940.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, einer Bruttowertschöpfung von 89 Milliarden Euro (2017) und einer Exportquote von rund 65 Prozent ist sie ein bedeutender Wirtschaftsstandort, der von seiner zentralen Lage inmitten Europas profitiert. Die vier IHKs in der Metropolregion vertreten dabei die Interessen von rund 160.000 Unternehmen. Zu ihren Mitgliedern zählen börsennotierte Global Player ebenso wie so genannte „Hidden Champions“ und familiengeführte Betriebe hauptsächlich aus den Branchen Chemie, Automotive, Maschinenbau, Informationstechnologie, Biotec und Life Sciences sowie Energie und Umwelt.

Die IHKs setzen sich gegenüber der Politik für Projekte ein, mit denen die Qualität der Wirtschaftsstandorte in der gesamten Region verbessert werden soll. Dabei treten sie für einen ordnungspolitischen Rahmen ein, der es ihren Mitgliedsunternehmen ermöglicht, ihre Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten, auszubauen und sich wirtschaftlich zu entfalten.

Wirtschaft steht vor Herausforderungen

Die Unternehmen in der Region sehen sich seit einigen Jahren immer stärker gefordert: Sie bewältigen die digitale Transformation, es kommen neue Anforderungen der ökologischen Transformation auf sie zu, gleichzeitig behaupten sie sich im internationalen Wettbewerb einer globalisierten Welt mit all ihren Unsicherheiten. Damit sie sich diesen Herausforderungen erfolgreich stellen können, muss die Politik die richtigen Grundlagen schaffen – auf lokaler, regionaler, nationaler und europäischer Ebene.

Zur Stärkung des Wirtschaftsstandorts MRN gibt es eine ganze Reihe wichtiger Projekte und Maßnahmen, deren Umsetzung aus Sicht der Wirtschaft dringend geboten ist:

Verkehrsinfrastruktur

Um die Verkehrsinfrastruktur für die Zukunft zu rüsten, ist ein integrativer Ansatz notwendig, der sowohl die Gesamtregion in den Blick nimmt als auch alle Verkehrsträger im Sinne eines umfassenden Mobilitätsmanagements einschließt. Zur Entlastung der Straße, dem auf absehbare Zeit wichtigsten Verkehrsträger, sind ein effizienter Schienenfern- und Güterverkehr sowie ein attraktives Angebot an ÖPNV und Radwegen unabdingbar. Zudem profitiert die Metropolregion von ihrer günstigen Lage am Rhein und kann die wichtigste Wasserstraße Mitteleuropas für Gütertransporte nutzen.

Überregionale Erreichbarkeit

Bahn-Neubaustrecke Rhein/Main-Rhein/Neckar vorantreiben

Die Neubaustrecke Mannheim-Frankfurt dient dem Ziel, ausreichende Trassenkapazitäten für den Schienengüterverkehr zur Verfügung zu stellen und das Angebot des Schienenpersonenverkehrs im Nah- und Fernverkehr zu verbessern. Das Bauvorhaben muss als Gesamtprojekt zwischen Frankfurt und Mannheim behandelt werden. Bestehende Grundsätze von Trassenbündelung und geringem zusätzlichem Flächenverbrauch sollten Anwendung finden. Freiwerdende Kapazitäten auf den Bestandsstrecken sind auch für die Verbesserung des Regional- und Nahverkehrs zu nutzen. Zugleich müssen die Anrainer nachhaltig von Lärm entlastet werden.

Voraussetzungen für den Ausbau der Rheinschifffahrt schaffen

Für die Umsetzung des Masterplans Binnenschifffahrt der Bundesregierung müssen die Häfen nicht nur gut erreichbar sein – es sollten außerdem ausreichend Flächen zur Verfügung stehen. Nur so kann die im Masterplan angestrebte deutliche Kapazitätssteigerung erreicht werden. Entlang des Rheins kommt es dabei häufig zu Konflikten mit Wohnnutzungen. Diese dürfen nicht einseitig zu Lasten der Binnenschifffahrt gelöst werden. Vielmehr müssen die bestehenden Flächen in Mannheim, Ludwigshafen, Wörth, Germersheim und Speyer für Hafennutzungen langfristig gesichert werden. Zudem muss die Schifffahrt des Rheins vor allem im Mittelrheintal verbessert werden, um die Zuverlässigkeit und Leistungsfähigkeit der Binnenschifffahrt zu gewährleisten.

Verkehrswege außerhalb des Kernraums der MRN ausbauen

Teilregionen außerhalb des Kernraums der MRN müssen besser an das Fernstraßennetz angeschlossen werden. Hierzu gehört vor allem der komplette vier-streifige Ausbau der B 10 zwischen Landau und Pirmasens sowie Maßnahmen im Neckar-Odenwald-Kreis wie der Ausbau der B 292 und der B 27. Für den Odenwald gilt insbesondere der Ausbau entlang der B 38 (Landkreis Bergstraße) wie auch die Ertüchtigung und Kapazitätserweiterung der Odenwaldbahn (bedeutet auch Anschluss ans Neckartal) als prioritär.

Zugang zum Frankfurt International Airport sicherstellen

Auch für die MRN ist der Frankfurter Flughafen das internationale Drehkreuz im Luftverkehr. Sowohl im Hinblick auf den internationalen Geschäftsverkehr als auch bei der Luftfracht profitieren die Unternehmen in der MRN von der Nähe zum Flughafen. Um die Anbindung zu verbessern, sind Kapazitätserweiterungen auf Straße und Schiene notwendig. Die Erweiterung um Terminal 3 wird ausdrücklich begrüßt.



Info



Masterplan Binnenschifffahrt

Ziel der Bundesregierung ist es, den Anteil der Binnenschifffahrt am Güterverkehr von 8% auf 12% bis 2030 zu steigern - bei gleichzeitigem Wachstum des Güterverkehrs insgesamt (+38% Transportleistung).

Quelle: Masterplan Binnenschifffahrt, Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur, Mai 2019

Leistungsfähigkeit der innerregionalen Verkehrssysteme

Ausreichende Kapazitäten für den rheinquerenden Ost-West-Verkehr schaffen

Durch die notwendige Sanierung der Hochstraßen in Ludwigshafen werden sich massive Einschränkungen im Verkehr für die gesamte Metropolregion ergeben. Auch im Nachgang wird es in Ludwigshafen und Mannheim zu verkehrlichen Engpässen kommen. Daher benötigt die Wirtschaft im Kernraum der MRN – aber auch in Richtung Norden der MRN – bessere Lösungen im Straßenverkehr, z.B. durch eine weitere Rheinquerung. Vor diesem Hintergrund beteiligen sich die IHKs an einem Gutachten zur Ermittlung der erforderlichen rheinquerenden Kapazitäten.

Im Süden der MRN benötigt die Wirtschaft außerdem dringend die inzwischen planfestgestellte zweite Rheinbrücke bei Wörth, im Norden der MRN ist die Vollendung einer leistungsfähigen Ost-West-Querung von Worms nach Lorsch durch den Ausbau der B 47 vorrangig. Zudem sollten Alternativen im rheinquerenden Pendlerverkehr geschaffen werden.



ÖPNV ausbauen

Angebote im ÖPNV gilt es, noch besser zu verzahnen und bedarfsgerecht auszubauen, gerade auch im ländlichen Raum. Hierzu gehört der weitere Ausbau der S-Bahn Rhein-Neckar, eine höhere Taktung der Straßenbahnen, aber auch innovative Konzepte wie eine Seilbahn oder Wassertaxis. Weiterhin sollten Übergänge (tariflich wie auch bezogen auf die Bedienkonzepte) zwischen bestehenden ÖPNV-Verbundgrenzen innerhalb der MRN an die Lebenswirklichkeit der Pendler respektive den betrieblichen Alltag der Unternehmen angepasst und die Gesamtregion somit stärker vernetzt werden.

Radwegenetz stärken

Damit auch das Fahrrad eine attraktive Alternative im Individualverkehr darstellt, ist der Ausbau des Radwegenetzes notwendig. Gerade die Umsetzung eines Radschnellwegs von Heidelberg nach Mannheim mit Fortführung nach Ludwigshafen und Speyer kann einen Entlastungseffekt im Pendlerverkehr bringen. Wichtig ist, dass die Konzepte länderüberschreitend ineinandergreifen – auch in Richtung FrankfurtRheinMain.

Baumaßnahmen koordinieren

Die in der MRN notwendige Verzahnung umfasst nicht nur die Bedarfsplanung, sondern auch die Baumaßnahmen: Diese müssen besser koordiniert und kommuniziert werden, auch in Abstimmung mit benachbarten Kommunen und über Ländergrenzen hinweg. Verkehrsleitsysteme und Verkehrsmodelle bieten z.B. viele Möglichkeiten, um Staus zu vermeiden und den Verkehrsfluss zu verbessern. Bei der Koordination sehen die IHKs aufgrund des MRN-Staatsvertrags den Verband Region Rhein-Neckar in der Pflicht.

Leistungsfähigkeit des innerörtlichen Verkehrs erhöhen

Defizite im innerörtlichen Straßenverkehr durch überlastete Straßen und ein mangelhaftes Parkplatzangebot sollten durch bessere Ampelschaltungen, moderne Parkleitsysteme und attraktive Angebote jenseits des Autoverkehrs abgebaut werden. Ein gut getakteter ÖPNV und Park and Ride-Möglichkeiten sowie ein Ausbau des Radwegenetzes bieten hier Chancen. Wichtig sind strategisch geplante, gut organisierte und im Dialog mit der Wirtschaft entwickelte Konzepte.

Digitale Infrastruktur

Neben der Verkehrsinfrastruktur ist die digitale Infrastruktur für die regionale Entwicklung von entscheidender Bedeutung. Nur so lassen sich die Wachstums-, Beschäftigungs- und Wohnpotenziale der gesamten Metropolregion erschließen:

Leistungsfähige und zeitgemäße Breitbandinfrastruktur sicherstellen

Unverzichtbare Voraussetzung für die digitale Transformation ist eine leistungsfähige Breitbandinfrastruktur vor Ort – sowohl leitungsgebunden als auch mobil. Da sich die Anforderungen und Bedarfe der Unternehmen im Zuge der Digitalisierung rasch fortentwickeln, muss auch der Ausbau deutlich schneller erfolgen als bislang und darf sich nicht vorrangig an den Bedarfen von Privathaushalten orientieren. Gerade die Anbindung von Gewerbe- und Industriestandorten sollte daher mit Priorität behandelt werden. Glasfasernetze vor Ort sind zudem eine wichtige Voraussetzung für die Anbindung potentieller 5G-Mobilfunk-Sendemasten.

Flächendeckenden Ausbau des Mobilfunknetzes vorantreiben

Eine flächendeckende Versorgung mit schnellem 5G-Mobilfunk erfordert eine vorausschauende, aufeinander abgestimmte Planung des Netzausbaus im Mobilfunknetz. Als erster Schritt ist die kurzfristige flächendeckende 4G-Abdeckung zu realisieren. Vereinfachte und beschleunigte Genehmigungsverfahren für Antennenstandorte sollten die Errichtung der zukunftsfähigen Mobilfunknetze ebenso voranbringen wie die Identifizierung und aktive Unterstützung von Gebieten, die auch künftig nicht marktwirtschaftlich ausgebaut werden können.



Standortqualität

Kommunen sind Wirtschaftsstandorte und sollten deshalb ihre Rahmenbedingungen wirtschaftsnah gestalten. Wichtig ist, dass Prioritäten gesetzt werden – auch, um im Standortwettbewerb zu bestehen.



Flächenentwicklung

Insbesondere die Sicherung von Gewerbeflächen ist eine unverzichtbare Voraussetzung für die wirtschaftliche Entwicklung von Unternehmen und Kommunen. Gerade in der Rheinebene ist bereits heute eine Flächenknappheit zu verzeichnen, die sich in Zukunft voraussichtlich noch verschärfen wird. Aus Sicht der Wirtschaft sind hier folgende Stellschrauben entscheidend:

Wohn- und Gewerbeflächen ausgewogen entwickeln

Nutzungskonflikte zwischen Gewerbe- und Wohnflächen dürfen nicht einseitig zu Lasten der Wirtschaft gelöst werden. Eine Nachverdichtung von Gewerbegebieten mit Wohnnutzung (urbanes Gebiet) wie in Hessen führt unweigerlich zu Konflikten. Daher bedarf es klarer Konzepte, die ausreichend Flächen für Gewerbe und Wohnen gewährleisten – nicht zuletzt auch, um für Fachkräfte attraktiv zu bleiben.

Dabei sind in besonderem Maße Kriterien der Erreichbarkeit (Straße, ÖPNV) und beim Thema Wohnen der Aufenthaltsqualität zu berücksichtigen – nicht nur in der Neuentwicklung, sondern auch bei bestehenden Gebieten. Auch bei den in der MRN zur Verfügung stehenden Konversionsflächen ist eine ausgewogene Ausweisung von Wohn- und Gewerbeflächen wichtig und muss bei einer Fortschreibung des Einheitlichen Regionalplans berücksichtigt werden. Bei allen Bemühungen der Nachverdichtung: Letztlich gilt es, an ausgewählten Standorten neue Flächen auszuweisen, um den Bedarf in der MRN zu decken und Unternehmen eine attraktive Perspektive bieten zu können.

Flächen interkommunal managen

Auch bei der Ausweisung von Flächen gilt es, den Gesamtblick zu schärfen. Damit Flächen ihrer bestmöglichen Nutzung zukommen können, ist verstärkt in großräumigen Zusammenhängen zu denken. Im Standortverbund mit benachbarten Kommunen gilt es, interkommunales Flächenmanagement zu betreiben, um ausreichend Gewerbeflächen und Gewerbegebiete anzubieten. Hierzu zählen insbesondere auch Logistikflächen. Hier gibt es bereits gute und erfolgreiche Beispiele in der Region: Heddesheim-Hirschberg, der Flächentausch Schwetzingen-Plankstadt sowie die Planungen für ein interkommunales Gewerbegebiet Heidelberg-Leimen.

Attraktivität der Innenstadt

Die Attraktivität der Innenstadt hat maßgeblichen Einfluss auf das Image einer Kommune und beeinflusst somit auch die Attraktivität eines Unternehmens als Arbeitgeber – nicht zuletzt bei der Gewinnung von Fachkräften.

Kommunalentwicklung mit klaren Konzepten strategisch vorantreiben

Um durch eine geordnete Weiterentwicklung und Veränderung der Kommunen und speziell der Innenstädte die Aufenthaltsqualität zu erhöhen, braucht es klare Konzepte. Förderlich ist ein guter Mix aus Handel, Gastronomie und Dienstleistungen, aber auch Kulturangebote, Freizeiteinrichtungen und Wohnraum. Auch Stadtentwicklungsprozesse unter Einbindung von Bürgern und Wirtschaft wirken identitätsstiftend und tragen zur langfristigen Standortbindung bei, was mehr private Investitionen generieren kann.

Strukturwandel im ländlichen Raum

Der sich seit Jahrzehnten im ländlichen Raum vollziehende Strukturwandel ist von einem Rückgang von Arbeitsplätzen, Infrastruktur, Öffentlicher Daseinsvorsorge und Dienstleistungen geprägt. Infolgedessen wandern insbesondere junge Menschen in die Städte und das stadtnahe Umland ab, was zu einer kontinuierlichen Entvölkerung und einem gravierenden demografischen Wandel führt.

Ländliche Teilräume gezielter stärken

Strategisches Ziel der MRN muss es sein, die stärker ländlich geprägten Räume als integralen Bestandteil des Metropolraums zu verstehen. Dazu bedarf es ehrlicher Stärken-Schwächen-Analysen der ländlichen Teilräume, um konkrete Standortprofile erarbeiten zu können. Nur so kann eine „Partnerschaft auf Augenhöhe“ entstehen, die die MRN nach innen und außen stärkt.

Gleichwertige Lebensverhältnisse schaffen

Es ist seit 1994 erklärtes Ziel des Gesetzgebers, gleichwertige Lebensverhältnisse zu schaffen. Dieses Ziel muss auch in der MRN konsequent verfolgt werden. Grundvoraussetzung hierfür ist, wesentliche Infrastrukturen (z.B. Mobilität, Telekommunikation, höhere Bildungseinrichtungen) auch in den ländlichen Teilregionen im Gleichschritt mit dem Kernraum zu gestalten. In diesem Zusammenhang müssen auch neue Ansätze zu Konzepten der Nahversorgung und der regionalen Kooperation gesucht werden, die zu einer Stärkung ländlicher Regionen als Wirtschafts- und Handelsstandort beitragen können. Ebenso muss die Erreichbarkeit mit Straßen und ÖPNV gewährleistet sein.

Planungsvorschriften mit Augenmaß anwenden

Der einheitliche Regionalplan Rhein-Neckar hat sich als Planungsinstrument bewährt und ist ein Musterbeispiel für die Überwindung administrativer Grenzen. Dennoch stellen insbesondere in kleinen Orten die vorgegebenen rechtlichen und planerischen Standards bisweilen eine Hürde dar, z.B. für Nahversorgungskonzepte. Dort, wo die Marktmechanismen nicht ausreichend funktionieren, sollten diese Standards gegebenenfalls flexibilisiert und Bürokratie abgebaut werden.

Fachkräftesicherung und -gewinnung

Der Engpass bei den Fachkräften droht, sich zum entscheidenden Hemmschuh für die wirtschaftliche Entwicklung der Unternehmen auszuweiten. Eine ähnliche Entwicklung zeichnet sich bei der Rekrutierung von geeignetem Nachwuchs ab, auch wenn sich die Situation bei den Auszubildenden und Berufseinsteigern derzeit weniger prekär darstellt.

Die Wirtschaft sieht die Qualifizierung von Mitarbeitern als eine ihrer zentralen Aufgaben an, benötigt aber geeignete Rahmenbedingungen. Zu einer umfassenden Lösung des Problems bedarf es eines länderübergreifenden Schulterschlusses aller Akteure aus Politik, Kammern, Fachverbänden und Gewerkschaften.

Berufsbildende Schulen am Bedarf der Wirtschaft ausrichten

Die berufsbildenden Schulen nehmen eine wichtige Rolle bei der frühen Vermittlung von digitalen Kompetenzen ein. Aus Sicht der Wirtschaft ist deshalb unabdingbar, dass sie durch eine zeitgemäße technische Ausstattung und durch die Qualifizierung der Lehrer in die Lage versetzt werden, notwendiges digitales Wissen und Kompetenzen im Unterricht zu vermitteln.

Schulentwicklungsplanung länderübergreifend abstimmen

Eine stärkere Abstimmung der landesspezifischen Schulentwicklungsplanungen im Bereich der berufsbildenden Schulen kann Synergien schaffen. Eine abgestimmte Planung bis hin zu länderübergreifenden Fachklassen hat den Vorteil, dass mehr Berufe betriebsnah beschult und zudem Anfahrtswege verkürzt werden können.

Berufsorientierung frühzeitig fördern

Eine frühzeitige Berufsorientierung ist ein wichtiger Baustein, um jungen Menschen eine eigenständige und selbstbestimmte Entscheidung über den künftigen beruflichen Werdegang zu ermöglichen. Daher ist eine Berufsorientierung an den allgemeinbildenden Schulen unverzichtbar, die über verschiedene berufliche Möglichkeiten, insbesondere auch zur dualen Ausbildung, informiert und berät.

Regionalmarketing auf Fachkräfte ausrichten

Die MRN steht im Wettbewerb mit anderen Metropolregionen um die besten Fachkräfte. Um hier bestehen zu können und die Region für Fachkräfte bekannt zu machen, braucht es ein effektives gemeinsames Standortmarketing. Ziel muss sein, die Marke MRN weithin bekannt zu machen und das Image zu stärken.

Kommunen für Fachkräfte attraktiv machen

Kommunen tragen dazu bei, die Attraktivität der Region für Fachkräfte aus dem In- und Ausland sowie für den beruflichen Nachwuchs zu erhöhen. Maßgeblich hierfür sind die Schaffung attraktiven Wohnraums - auch in den Ortskernen -, Betreuungsangebote für Kinder, das Schulangebot, eine gute Anbindung an den ÖPNV und an das Straßennetz sowie eine gut ausgebauten Gesundheits- und Nahversorgung.



Innovation

Innovative Unternehmen sind Erfolgs- und Wachstumstreiber der Marktwirtschaft. Dabei sind sie jedoch auf ein innovationsfreundliches Klima angewiesen.

Innovations- und Gründungsförderung

Um die Innovationskraft und -fähigkeit der Betriebe zu unterstützen und Neugründungen von technologieorientierten Unternehmen zu ermöglichen, braucht es eine passgenaue Innovations- und Gründungsförderung:



Regionale Stärken gezielt fördern

Gründungs- und Innovationsförderung sollte die jeweiligen Stärken der Teilregionen in der MRN berücksichtigen. Bereits bestehende Innovations-Hotspots (z.B. Cybersicherheit in Südhessen, Biotechnologie in Heidelberg, Chemie in Ludwigshafen, Automotive in der Gesamtregion) sollten daher gezielt gestärkt werden, um im Wettbewerb mit europäischen und globalen Wettbewerbsregionen bestehen zu können. Die Fokussierung auf diese Themen sollte Vorrang vor der Jagd nach neuen Themen und Inhalten haben.

Passung zur Regionalen Wirtschaft im Blick behalten

Die Innovationsförderung muss dabei sowohl die Bedürfnisse der Unternehmen als auch die Stärken der regionalen Wirtschaft berücksichtigen, um eine effektive Wirkung zu erzielen. Dies beginnt bei der Formulierung der Förderregime und endet bei einer einfachen und unbürokratischen Abrechnung der Mittel. Auf der Basis des Staatsvertrages sollten Fördermittel der Länder auch allen Unternehmen und Innovationsakteuren in der MRN zur Verfügung stehen.

Zukunftsthemen in der MRN etablieren

Bei der Auswahl von Innovationsthemen ist konsequent auf die Relevanz für die Wirtschaft und die Umsetzbarkeit in der Region zu achten.

Kooperation, Wissenstransfer und Clusterbildung

Die regionale Wirtschaft profitiert darüber hinaus von Innovationen, die an den Wissenschaftsstandorten entstehen. Daher steht auch der zielgerichtete Ausbau von Kooperation, Wissenstransfer und Clusterbildung im Fokus:

Erfolgreichen Wissenstransfer ermöglichen

Erfolgreiche Ideen und Projekte müssen stärker bei ihrer Verbreitung gefördert werden. Dies gilt sowohl für Pilotprojekte als auch für den Wissenstransfer aus Forschungseinrichtungen. Positive Beispiele hierfür sind das Mittelstand 4.0-Kompetenzzentren in Darmstadt und Kaiserslautern, die Initiative Digitalstadt Darmstadt und das Netzwerk der Lernfabriken 4.0 der baden-württembergischen Berufsschulen.

Dabei sollte im Interesse der Gesamtregion auf der Basis des klaren Bekenntnisses zu unseren Stärken und der gegenseitigen Akzeptanz der Kompetenzen sichergestellt sein, dass sich die Akteure in der MRN nicht gegenseitig torpedieren und sich im Wettbewerb um Bundes- und EU-Mittel nicht gegenseitig in den Antragsrunden eliminieren. Dies gilt sowohl für Mittel für Spitzenforschung (auch in Unternehmen) als auch für „hemdsärmelige“ Gründer-/Start-up-Förderung. Hier könnte die MRN GmbH als Evidenzzentrale fungieren.

Einbindung wissenschaftlicher Einrichtungen stärken

In der MRN liegen bedeutende Hochschulstandorte (z.B. Heidelberg, Mannheim). Mit den Technischen Universitäten Darmstadt, Kaiserslautern, Karlsruhe und ihren assoziierten Forschungseinrichtungen ist sie zudem umgeben von weiteren wissenschaftlichen Leuchttürmen mit Relevanz für die Wirtschaft.

Die Einbindung und der Wissenstransfer sollten in Feldern verstärkt werden, die schwerpunktmäßig nicht innerhalb der MRN abgedeckt sind (z.B. Ingenieurwesen, Informatik etc.). Auch hier gilt es, einfache Wege und Verfahren zu finden, die auch KMU den Zugang zur Wissenschaft ohne aufwändige Prozeduren ermöglichen.

Doppelstrukturen vermeiden

Bei der Bildung von neuen Netzwerken und Clustern ist vorab darauf zu achten, dass in der Metropolregion und den umgebenden Technologiestandorten Darmstadt, Kaiserslautern und Karlsruhe keine Doppelstrukturen entstehen und sich Innovations-einrichtungen am Bedarf der Wirtschaft orientieren.



Wirtschaft braucht gute Rahmenbedingungen

Neben wichtigen Projekten und Maßnahmen sind auch übergreifende Rahmenbedingungen notwendig, um die MRN wirtschaftsfreundlich zu gestalten. Dabei sind folgende Punkte für die Unternehmen von zentraler Bedeutung:

Steuern und Abgaben angemessen gestalten

Ein einfaches, gerechtes und bürokratiearmes Steuersystem sowie eine wettbewerbsfähige Steuer- und Abgabenpolitik setzen wirtschaftliche Anreize und schaffen ein investitionsfreundliches Klima. Sie sind wichtige Standortfaktoren bei der Ansiedlung von Unternehmen und ihrem Verbleib vor Ort. Kommunale Steuern und Abgaben wie Gewerbe- und Grundsteuern sind daher regelmäßig auf den Prüfstand zu stellen und bei Bedarf anzupassen.

Ausufernde Bürokratie vermeiden

Regulierungsdichte und -komplexität haben in den vergangenen Jahrzehnten auf allen Ebenen deutlich zugenommen und bremsen besonders KMU in ihrer Tätigkeit empfindlich aus. Als zielführende Maßnahmen kommen verschiedene Ansatzpunkte in Frage, zum Beispiel eine Befristung von gesetzlichen Regelungen, die Digitalisierung und stärkere Vernetzung von Datenquellen sowie das Vorantreiben von E-Government mit dem Ziel vollständig digitalisierter Prozesse. Dazu bedarf es auch einer engeren horizontalen und vertikalen Zusammenarbeit und einheitlicher technischer Standards. Die MRN hat bereits frühzeitig ihren Anspruch formuliert, als „Digitale Modellregion“ im Wettbewerb der Regionen vorne zu liegen.

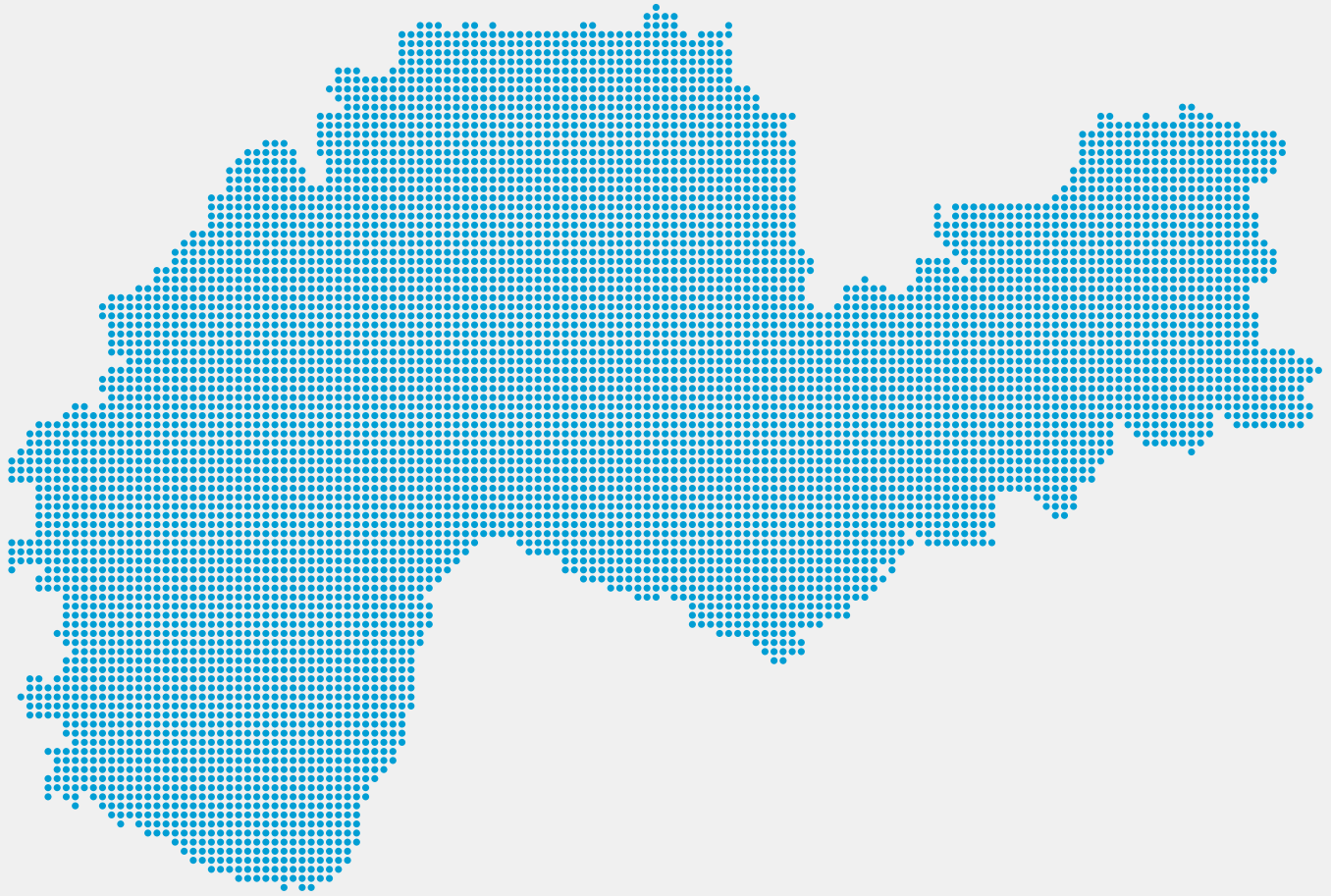
Ganzheitliche Lösungen durch Kooperationen anstreben

Auch viele weitere Herausforderungen können nur in Zusammenarbeit von Gebietskörperschaften bestmöglich angepackt werden. Gerade in der Metropolregion fordern die IHKs daher einen ganzheitlichen Ansatz, der Kooperation voraussetzt. Dabei stehen sowohl länderüberschreitende als auch interkommunale Kooperationen im Blickpunkt. Dies bietet die Chance, Effizienzpotenziale zu heben und Synergieeffekte zu schaffen – und so auch Einsparungen zu erzielen.



IHK

Metropolregion
Rhein-Neckar



Impressum:

Grundlage für die gemeinsame Positionierung sind Beschlüsse der einzelnen IHK-Vollversammlungen. Stand: November 2019

Die IHK Metropolregion Rhein-Neckar ist die Kooperation von:

IHK Pfalz
IHK Rhein-Neckar
IHK Darmstadt Rhein Main Neckar
IHK Rheinhessen

Bildnachweise:

Titelseite, Seite 2, 3, 4, 5, 6, 8, 9: © Rhein-Neckar
Seite 10, 11: © 123RF.com

Internet:

www.pfalz.ihk24.de
www.rhein-neckar.ihk24.de
www.darmstadt.ihk.de
www.rheinhessen.ihk24.de